XIV. Kongress der Internationalen Vereinigung für Germanistik (IVG)
Palermo 26.7.-2.8.2020
„Wege der Germanistik in transkulturellen Perspektiven“

Sektion

NEUE FORMEN DES UTOPISCHEN IN DER LITERATUR SEIT 1945/1950

Die Vorstellung eines idealen menschlichen Zusammenlebens, für das Thomas Morus den Begriff Utopia prägte, treibt Denker und Dichter seit der Antike um. Und man wünschte und glaubte an die Verwirklichung jenes Ideals. Das 20. Jahrhundert, mit dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg und der Shoah, mit dem Zerfall des Ostblocks und schließlich mit der Ablösung der Gutenberg-Galaxis durch die Medien im globalen Dorf, scheint aber eine Wende des utopischen Denkens im Zeichen der Negation bedingt zu haben; eine Wende, die sich auch als ästhetisch kreativ erwiesen hat. Die Überzeugung nämlich, dass krisenausgleichende Utopien unrealisierbar sind, hat Wunschdenken und Imagination vom Plausibilitätszwang befreit. Maßstab ist nicht mehr das, was als realisierbar gelten kann, sondern das, was der Vorstellungskraft zugänglich ist.

Während die multi- und interdisziplinären *Utopian Studies* die Auswirkungen dieses Paradigmenwechsels zu erfassen versuchen, sind Repräsentationsformen des Utopischen in der neuen und neuesten Literatur noch weitgehend unerforscht. Inwiefern wirkt literarische Sprache als kreativ-dynamisches Instrument im Sinne des Utopischen? Werden Wunschvorstellungen in literarischen Texten immer noch an ferne Räume und an Zukunftsvisionen gebunden? Wie artikulieren sie sich in Krisensituationen wie Krieg, Exil und Migration? Wie werden regressive Utopien erzählt? Welche Charakteristika und Wirkungsweisen eine an utopische Dimensionen geknüpfte Literatur in der zweiten Hälfte des 20. und im beginnenden 21. Jahrhundert in ästhetischer und kulturell-kontextueller Hinsicht auszeichnen, soll Gegenstand der Untersuchung dieser Sektion sein.

Als Untersektionen schlagen wir vor:

Worte des Utopischen
Im Mittelpunkt dieser Untersektion steht die Erforschung von Sprache als kreativ-dynamisches Instrument im Sinne des Utopischen, des Möglichkeitsdenkens. Welche (Freiheits-)Räume besetzt utopische Literatur in einer vermeintlich alternativlosen, Ideologie misstrauenden Gesellschaft?

Utopische Räume
Orte und imaginierte Orte fungieren als Szenarien des Utopischen. Weisen erstere einen deutlichen Realitätsbezug auf, korrespondieren letztere mit Wunschprojektionen und Idealisierungen, mit Fiktionen. Wie konturiert sich der utopische Raum, das fingierte Anderswo, in der neuen und neuesten Literatur? Welche Form nimmt das imaginierte Nirgendwo an?

Zeitbrüche
Utopisches Denken erscheint besonders in Krisen- und Umbruchszeiten, wenn eine historische Etappe abrupt zu Ende geht. An der Schwelle zwischen Vergangenheit und Zukunft kann dann die Gegenwart neu als Transitraum definiert werden, Erinnerung und Erwartung gestalten die Existenz. Inwiefern werden Zeitbrüche in der Literatur als regressive Utopien („Retrotopie“) oder als Zukunftsvisionen dargestellt? Wie schreibt man zwischen dem Nichtmehr und dem Noch-nicht?

Utopie und Dystopie
Gerade viele der in Krisenzeiten entstandenen Texte enthalten neben utopischen auch dystopische Elemente, die nicht immer leicht voneinander zu unterscheiden sind. In welchem Verhältnis stehen sie zueinander? Woran lässt sich festmachen, ob das Utopische über das Dystopische die Oberhand gewinnt oder ob das Gegenteil eintritt?

Sektionsleitung:

Marisa Siguan (Universität Barcelona), Axel Dunker (Universität Bremen), Elke Sturm-Trigonakis (Aristoteles-Universität Thessaloniki)

Wir bitten Sie, Ihre Vorschläge für Vorträge (20 Minuten) bis zum 30. September 2018 an alle drei unten genannten E-Mail-Adressen zu schicken, versehen mit folgenden Angaben:

- Titel;

- Abstract (1200 bis 2000 Zeichen);

- Angaben zur Person: Name, Institution, Adresse, E-Mail.

Marisa Siguan (Barcelona) marisasiguan@ub.edu

Axel Dunker (Bremen) adunker@uni-bremen.de

Elke Sturm-Trigonakis (Thessaloniki) esturm@del.auth.gr